

LUKAS J. DORFBAUER

quattus = *quartus* = „vier“

Zur Terminologie von Rechnungen mittels der Vielfachen
des *as* in der Spätantike und im frühen Mittelalter

Summary – Several years ago, James A. Willis pointed out that some Late Latin writers, especially of North African origin, use terms denoting the multiples of the *as* instead of numerals in calculations. The present article discusses that sort of calculations and presents two hitherto unknown examples which are found in the Gospel Commentary by Fortunatianus of Aquileia. It is demonstrated that calculations using the multiples of the *as* in some instances were still used in the Early Middle Ages, and a couple of examples can actually be found in texts of the Carolingian age. The present paper also proves the existence of the term *quattus* and its descendant *quartus*, originally meaning „four asses“ but later used simply as „four“.

James A. Willis hat vor einiger Zeit auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, dass in manchen spätlateinischen Texten, insbesondere von Autoren nordafrikanischer Herkunft, innerhalb von Rechnungen statt der zu erwartenden Zahlen Angaben in *as* bzw. mittels der Vielfachen des *as* begegnen.¹ Soweit ich das einschlägige Material überblicke, besteht diese Möglichkeit insbesondere bei Multiplikationen und Divisionen; in diesen können Distributiv- und Kardinalzahlen entsprechend ersetzt werden. So rechnet etwa Bischof Primasius von Hadrumetum († um 560) in seinem Apokalypse-Kommentar: *Duodecies decus dipondius centum quadraginta quattuor facit* (2, 7; CCSL 92, 108, 57f.; vgl. auch 5, 21; 293, 216f.) = „Zwölfmal zwölf macht hundertvierundvierzig“. Und Martianus Capella in *De nuptiis Philologiae et Mercurii: Ter bini sexis aut quinquies quaterni vies* (7, 749) = „Dreimal zwei [ist] sechs und fünfmal vier zwanzig“.

Die Wörter *decus* (= *decussis*, eig. „zehn Asse“)² und *dipondius* (eig. „zwei Asse“) bedeuten bei Primasius bloß „zehn“ und „zwei“, was zusammengestellt „zwölf“ macht und das Distributivum *duodena* ersetzt; bei

¹ Willis, Multiples. Ich danke Gerard Duursma für Information aus dem Material des Thesaurus Linguae Latinae, Helena Leithe-Jasper für Information aus dem Material des Mittellateinischen Wörterbuchs sowie Alden Mosshammer und Immo Wartjes für Auskunft zur Komputistik.

² Zu *decus* = *decu(s)sis* vgl. ThL 5, 248f.

Martianus Capella stehen *sexis* (eig. „sechs Asse“) und *vies* (= *vicesis*; eig. „zwanzig Asse“) an Stelle der *Cardinalia sex* und *viginti*. In derartigen Rechnungen bedeutet also: *as* = „eins“, *dipondius* = „zwei“, *tressis* = „drei“ ... *decus* = „zehn“, *decus as* = „elf“, *decus dipondius* = zwölf etc.³ Da Bezeichnungen für die Vielfachen des *as* nur für die Einer 1–9 sowie für die Zehner 10–100 existierten, wie schon Varro ling. 5,36,169f. festhielt, wurden höhere Zahlenangaben bisweilen durch die Kombination von Kardinalzahl und einem Vielfachen des *as* gebildet. Vgl. wieder Martianus Capella: *Nam sexies septuages dipondius facit quadringenta tries dipondius* (7,737) = „Denn sechsmal zweiundsiebzig macht vierhundertzweiunddreißig“.

Derartige Rechnungen dürften im Alltag weiter verbreitet gewesen sein, als sich unseren Handbüchern entnehmen lässt. Außerdem wurden sie über die Antike hinaus gebraucht: In Isidors *Etymologiae* (um 620/630) gibt es mehrere Beispiele dafür.⁴ Beda präsentiert in seiner 725 abgefassten Schrift *De temporum ratione* unterschiedliche Gewichtsangaben und die entsprechenden graphischen Symbole; daran anschließend sagt er, dass man jene Angaben für jedwede Berechnung heranziehe, weshalb es sich eingebürgert habe, dass Knaben beim Aufsagen von Rechnungen – offenbar im schulischen Kontext – bisweilen *as* für *unum*, *dipondius* für *duo* usw. verwenden.⁵

Bei modernen Editoren scheinen derartige Rechnungen hingegen weniger bekannt zu sein. Zahlreiche entsprechende Zahlenangaben wurden in der Vergangenheit missverstanden, die handschriftlich überlieferten Termini konjunktural verschlimmbessert, wie Willis aufzeigt.⁶ Freilich hatten bereits viele mittelalterliche Kopisten Probleme damit: Die ungewohnten Begriffe wurden beim Abschreiben oft entstellt, teilweise auch bewusst ersetzt durch

³ Eine umfassende Liste der Termini bietet Willis, *Multiples*, 233 und auch Krusch, *Studien*, 148 (hier, 147f., einige Willis ergänzende Angaben zu dem Phänomen).

⁴ Vgl. Willis, *Multiples* zu Isid. orig. 3,5,6; 3,7,5f.; 3,8,2; 3,13,1; 3,23,1.

⁵ *Haec, inquam, ponderum vocabula vel characteres non modo ad pecuniam mensurandam, verum ad quaevis corpora sive tempora dimetienda conveniunt. Unde et ratio vel mos obtinuit, ut in cantione computorum pueri ‚unum‘ et ‚duo‘ saepius assi et dipondio mutent, item tressis ... quasi tres asses ... proferant, et in eundem modum sequentia numerorum quam plurima* (4; CCSL 123B, 280,27–34; in dem Zitat ausgelassen wurden die ebenfalls angeführten Wörter für „vier“, „fünf“, „sechs“ und „sieben“: auf „vier“ ist gleich ausführlich zurückzukommen). Man wird diese Information bei einem nüchternen Gelehrten wie Beda nicht einfach als Erfindung abtun.

⁶ Für Guillaumin, Martianus Capella war die Arbeit von Willis, *Multiples* vergeblich: In seinem lateinischen Text finden sich, ohne Diskussion der Problematik, wieder viele der alten, unnötigen Konjekturen.

bekanntere Zahlwörter oder durch Zahlzeichen. So kommt es, dass manche der fraglichen Termini nur äußerst spärlich bezeugt sind, und dies wiederum führt dazu, dass sich nicht immer leicht entscheiden lässt, ob divergierende Schreibungen in den Handschriften als zulässige Nebenformen zu betrachten sind⁷ oder aber als überlieferungsbedingte Fehler, die in kritischen Ausgaben korrigiert werden müssen. Ich möchte im Folgenden zwei bisher unbekannte Belege für Rechnungen mittels der Vielfachen des *as* präsentieren und vor dem Hintergrund der angesprochenen Problematik in einen größeren Zusammenhang setzen.

Es handelt sich um zwei Passagen im Evangelienkommentar des Bischofs Fortunatian von Aquileia (Mitte des 4. Jh.), den ich 2012 wiederentdeckt und 2017 kritisch ediert habe.⁸ An beiden Stellen geht es um die Exegese von Mt. 1, 17, wo der Evangelist festhält, dass von Abraham bis zu David, von David bis zur Babylonischen Gefangenschaft und von der Babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus jeweils vierzehn Generationen gelebt haben, also dreimal vierzehn. Dazu bemerkt Fortunatian in M. long. I (217f.): *Facit tres ordines: Ter decus quartus, quo fiunt quadraginta duo* = „Matthäus macht drei Reihen: Dreimal vierzehn, wodurch sich zweiundvierzig [Generationen] ergeben“. Die für uns interessanten Worte *decus quartus* sind tradiert in dem Überlieferungszweig β_1 , einer Gruppe von beneventanischen Homiliaren, welche Exzerpte aus dem Kommentar bewahren und einen im Allgemeinen guten, wenn auch fallweise leicht geglätteten Text bieten; der Hauptzeuge für Fortunatians Werk, der Codex *K*, sowie die eng mit *K* verwandte Handschrift *Z*, welche gekürzte Exzerpte tradiert, lesen hier *XIIII*, was als Simplifizierung zu bewerten ist.⁹

Außerdem erklärt Fortunatian in M. I (759f.), erneut im Hinblick auf Mt. 1, 17: *Et quia ter decus quartus dicit, subostendit formam trinitatis* = „Und weil er dreimal vierzehn sagt, verweist er daneben auch auf das Wesen der Trinität“. Hier sind sich die verfügbaren Textzeugen – neben *K* sind dies die Handschriften der sogenannten *Interpretatio evangeliorum* (*int.*), einer frühmittelalterlichen Kompilation, welche Fortunatian-Exzerpte

⁷ So etwa *dipondius* = *dipundius* = *dupondius* = *dupundius*. Vgl. auch u. Anm. 25 zu *quinqvis* = *quinqves*.

⁸ Dorfbauer, Fortunatianus Aquileiensis. Das Vorwort der Edition bietet weiterführende Informationen zu allen im Folgenden zu nennenden Textzeugen.

⁹ *K* = Köln, Dombibl. 17 (s. IX^{1/4}); *Z* = Zürich, Zentralbibl. C 64 (s. VIII/IX). Beispiele für andere Texttraditionen, in denen Schreiber die ungewohnten Termini durch Zahlzeichen ersetzt haben, bei Willis, Multiples, 235f., 239f. und 242.

fast unverändert aufgenommen hat – einzig in der Lesung *decus quartus*.¹⁰ Der Befund deutet klar darauf hin, dass *decus quartus* an beiden Stellen die Lesung des Archetyps war, von dem alle uns bekannten Zeugen für den Fortunatian-Text abstammen. Dieser Archetyp stammte ohne Zweifel noch aus spätantiker Zeit.

Die Wendung *ter decus quartus* bei Fortunatian ist ebenso in die Kategorie von Rechnungen mittels der Vielfachen des *as* einzuordnen wie *duodecies decus dipondius* bei Primasius und *sexies septuages dipondius* bei Martianus Capella. Damit ist der Bischof von Aquileia nicht nur ein „neuer“ Gewährsmann für das Rechnen mittels der Vielfachen des *as*, er ist außerdem der mit Abstand früheste, etwa hundert Jahre vor Martianus Capella und zweihundert Jahre vor Primasius lebend. Da Hieronymus *vir. ill. 97* ihn als *natione Afer* bezeichnet, verlängert Fortunatian überdies die Reihe der uns bekannten aus Nordafrika stammenden Autoren, die sich derartiger Rechnungen bedienten.¹¹

Merkwürdig an Fortunatians *decus quartus* ist allerdings der Gebrauch von *quartus*. Das Wort ist zwar als Ordinalzahl („der vierte“) allgemein bekannt, muss aber an den zitierten Stellen als „vier (Asse)“ verstanden werden. Gab es einen derartigen Terminus tatsächlich? Laut der metrologischen Schrift des Volusius Maecianus aus der Mitte des 2. Jh. lautete dieser vielmehr *quattusis*,¹² laut Priscian *fig. num. 31 quadrassis*.¹³ Allerdings konnte ich *quattusis* an keiner anderen Stelle der lateinischen Literatur

¹⁰ Erikson, *Interpretatio evangeliorum*, 4 wusste mit dem tradierten *decus quartus* nichts anzufangen und setzte *Crux desperationis*. In *K* steht nach *decus quartus* sinnloses *numerus*: Dies geht wohl auf die Kürzung *N* zurück, die in einem Vorfahr von *K* dem Benutzer signalisieren sollte, dass eine Zahlenangabe vorliegt.

¹¹ Die epigraphischen Zeugnisse, die unten präsentiert werden (vgl. u. bei Anm. 21–24), belegen nicht explizit das Rechnen mittels der Vielfachen des *as*, wohl aber die Verwendung eines einschlägigen Terminus auch außerhalb von Nordafrika, und dies deutlich vor dem 4. Jh. Es mag also bloß Zufall der Überlieferung sein, dass die uns bekannten eindeutigen literarischen Belege für derartige Rechnungen hauptsächlich aus Texten nordafrikanischer Autoren des 4.–6. Jh. stammen.

¹² Mommsen, *Volusii Maeciani*, 292 (§ 51). Mommsen druckt die Konjektur *quattrussis*, aber die von ihm verwendeten Codices bieten einhellig die Form *quattusis*, welche die Präsentation *quattus* = *quattusis* unten bestätigen wird. Vgl. bereits Bücheler, *Quattus*.

¹³ *Dupondius, tressis, quadrassis ... centussis, post quem numerum teste Varrone non componuntur cum asse numeri* (GLK 3,416, 17–20). Die Berufung auf Varro bezieht sich auf die eingangs erwähnte Stelle *ling. 5,36,169f.* und betrifft allein die Feststellung, dass über 100 hinaus keine Bezeichnungen für die Vielfachen des *as* existieren; der Terminus *quadrassis* steht nicht bei Varro. Priscian mag ihn zwar aus älterer Literatur bezogen haben, doch finden sich nur wenige der von ihm angeführten Termini in anderen Quellen wieder: Sie dürften nicht so sehr der Praxis als vielmehr der Schulstube entstammen.

gebraucht finden, und *quadras(s)is* kennen sonst anscheinend nur mittelalterliche Autoren, welche die Anm. 13 zitierte Priscian-Partie mehr oder weniger wörtlich abschreiben.¹⁴

Handschriftlich belegt für den gesuchten Terminus sind dagegen an anderer Stelle die Formen *quattus* und – tatsächlich – *quartus*. Freilich stehen uns an antiken literarischen Quellen, sofern ich nichts übersehen habe, lediglich zwei Texte zur Verfügung: das bereits mehrmals zitierte enzyklopädische Werk des Martianus Capella sowie der sogenannte Computus Carthaginiensis aus dem Jahr 455, auch bekannt unter dem Titel *De ratione paschae* (CPL 2296).¹⁵ Der zuletzt genannte Text ist uns in einer einzigen Handschrift erhalten (Lucca, Bibl. capit. 490; s. VIII/IX), welche an den elf relevanten Stellen zehnmal *quattus* und ein einziges Mal *quartus* überliefert.¹⁶ Trotz dieses deutlichen Übergewichts von *quattus* gegenüber *quartus* hat der letzte Herausgeber des Computus, Bruno Krusch, die Form *quartus* nicht als Fehler, sondern als gleichberechtigte Variante zu *quattus* bewertet.¹⁷

Bei Martianus Capella gibt es zwei für uns interessante Passagen: In 7, 737 bietet mit *R* eine einzige der zwölf von Willis benutzten Handschriften *vies quattus*, was von zweiter Hand zu *vies quartus* korrigiert wurde; ebendies lesen noch drei weitere Codices, die acht übrigen haben sinnloses *vies quartis*.¹⁸ In 7, 799 bieten vier der zwölf Handschriften von Willis, darunter *R* und *B*, von erster Hand *quattus*, zwei lesen *quartus* (einmal von zweiter Hand hergestellt), die übrigen haben *quaternarii*, was man als bewusste Simplifizierung ansehen darf. Obwohl sich also der Fall des Martianus Capella weit weniger deutlich darstellt als jener des Computus Carthaginiensis, hat Willis das Problem *quattus* – *quartus* nicht diskutiert,

¹⁴ So etwa Hrabanus Maurus, *De computo* 1,3 (CCCM 44, 208, 17–21), die pseudo-bedanische Schrift *De arithmetiis numeris* (PL 90, 641–648, hier 644C; vgl. dazu CPPM 3A, nr. 595) oder Abbo von Fleury in seinem Kommentar zum *Calculus* des Victorius von Aquitanien III, 57 (vgl. Peden, *Abbo of Fleury*, 109).

¹⁵ *De nuptiis Philologiae et Mercurii* ist zu zitieren nach Willis, *Martianus Capella. Der Computus Carthaginiensis* wurde zuletzt ediert von Krusch, *Studien*, 279–297: Ich zitiere diese Ausgabe mit Angabe von Seite und Zeile.

¹⁶ *decus quattus* (286, 19; 287, 2); *octoges quattus* (286, 27); *centum nobe (!) milia quingenti septaes quattus* (286, 31); *trecenti quinquaes quattus* (291, 22); *trecenti [d]ocias (!) quattus* (292, 10); *undeci (!) milia nongenti quattus* (292, 11); *trecenti quinquages quattus* (292, 12); *vies quattus* (294, 2f. zweimal). Aber: *trecenti quinquages quartus* (285, 25f.).

¹⁷ Krusch, *Studien*, 148.

¹⁸ Laut Willis, *Martianus Capella*, IX–XI sind die Lesarten erster Hand von *R* (= Karlsruhe, BLB Aug. perg. 73; s. IX^{2/4}) und von *B* (= Bamberg, Staatsbibl. Class. 39; s. IX^{3/4}) besonders vertrauenswürdig. *B* hat an der fraglichen Stelle *quartus*, korrigiert von zweiter Hand zu *quartis*.

sondern *quartus* wie selbstverständlich als Fehler betrachtet und konsequent zu *quattus* abgeändert.¹⁹

Nun kann überhaupt kein Zweifel daran bestehen, dass *quattus* nicht nur eine zulässige Form des gesuchten Terminus für „vier (Asse)“ darstellt, sondern, verglichen mit *quartus*, auch die sprachlich korrekte. Denn das Wort *quattus* ist ebenso Kurzform zu dem von Maecianus zur Mitte des 2. Jh. bezeugten *quattusis*, wie das in den Quellen ungleich häufiger belegte *decus* Kurzform für ursprüngliches *decus(s)is* ist: Die Art der Bildung, jeweils durch Wegfall des auslautenden *-is*, ist die gleiche.²⁰ Außerdem lässt sich die Form *quattus* auch in epigraphischen Zeugnissen von der früheren Kaiserzeit bis zur ausgehenden Spätantike nachweisen: An einer Hauswand in Pompeji steht zu lesen, dass man für *quattus*, d. h. vier Asse, den besten Wein zu trinken bekomme.²¹ Eine Inschrift aus dem umbrischen Tuficum ehrt einen Beamten, der seinen Mitbürgern *quattus libras*, d. h. vier Pfund, Öl spendiert hat.²² In einer nordafrikanischen Inschrift, datiert auf die Jahre 116/117, ist von *aera quattus*, d. h. vier Bronzemünzen (= Assen), die Rede, die für das Weiden von Vieh auf einem bestimmten Grundstück zu entrichten waren.²³ Und eine lusitanische Grabinschrift weist in ihrer für die iberische Halbinsel typischen Datierung nach der (*a*)*era* die Angabe *era siscens quattus*, d. h. 604 (= an. 566), auf.²⁴ Nicht zuletzt vor diesem Hinter-

¹⁹ Vgl. Willis, Multiples, 239 und 241. Man beachte, dass die an erstgenannter Stelle gebotenen Angaben über die Lesarten der Martianus Capella-Handschriften nicht genau übereinstimmen mit dem, was Willis, Martianus Capella, 266 in seinem eigenen Apparat mitteilt. Ich folge Letzterem.

²⁰ Vgl. den entsprechenden Eintrag im OLD, 1545, wo allerdings die Langform *quattus(s)is* zu Unrecht als „hypothetical var[iant]“ von (nichtexistentem) *quatrussis* bezeichnet wird und außerdem der Eindruck entsteht, es gäbe keine handschriftlichen Belege für *quattus*. Zu *decus* = *decus(s)is* vgl. den Verweis o. Anm. 2.

²¹ ... *dupundium si dederis, meliora bibes; quattus si dederis, vina Falerna bibes* (CIL 4, 1679). Vgl. Bücheler, *Quattus* sowie Courtney, *Musa Lapidaria*, 88f. und 294 (mit weiterführenden Angaben).

²² ... *tempore magistratus sui in karitate olei civibus suis quattus libras ... dedit* (CIL 11, 5717). Vgl. Bücheler, *Coniectanea*, 324f. (im Wiederabdruck: 288), der mit *quattus* allerdings den Wert des Öls, nicht dessen Menge angegeben sehen will. Aber vgl. Plin. nat. 15,2 und Scrib. Larg. 161 zu *libra* als Maß für Öl.

²³ *Pro pecora (!), quae intra fundum Villae Magnae Mappaliae Sigae pascentur, in pecora singula aera quattus ... praestare debebunt* (CIL 8,25902). Vgl. Benzina Ben Abdallah, *Inscriptions latines*, 151–155. Das überlieferte *quattus* wurde öfters angezweifelt und zu *quattuor* verschlimmbessert; vgl. etwa Kehoe, *Lease Regulations*, 200.

²⁴ Diehl, *Inscriptiones*, nr. 1428. Eine spätere Fälschung, wie sie für viele vermeintlich westgotische Grab- und Kircheninschriften angenommen wird, darf man in diesem Fall wohl schon aufgrund des raren *quattus* ausschließen.

grund wäre es durchaus nachvollziehbar, hätte Krusch in seiner Edition des *Computus Carthaginiensis* das singuläre *quartus* in Analogie zu dem im selben Text zehnmal überlieferten *quattus* abgeändert.

Ich zweifle aber dennoch, ob man alle handschriftlichen Belege für *quartus* an den uns interessierenden Stellen ohne weiteres als bloße Abschreibfehler ansehen darf. Selbstverständlich hätte wohl kaum ein Schreiber die ihm in seinem Exemplar vorliegende Form *quartus* eigenmächtig zu dem äußerst raren *quattus* abgeändert, wohingegen das Umgekehrte, also die bewusste Angleichung der ungewohnten Form *quattus* an *quartus*, sehr leicht denkbar erscheint. Es stellt sich aber die Frage, ob hinter dem Schwanken zwischen den beiden Worten in den Handschriften nicht vielleicht ein allmählicher Wandel im tatsächlichen Sprachgebrauch steht: Die „falsche“ Form *quartus* hätte ja in der Praxis die „richtige“ Form *quattus* nach und nach verdrängen können, eben weil *quattus* so selten (und damit für das Ohr der Sprecher seltsam) war, wohingegen *quartus* – als Ordinalzahl allgemein bekannt – ganz vertraut klang. In diesem Fall hätten nicht erst die Kopisten, sondern bereits einzelne Autoren *quartus* in der Bedeutung von *quattus* verwenden können.

Diese Annahme lässt sich mit einem Blick über die Spätantike hinaus untermauern. An der eingangs zitierten Stelle von *De temporum ratione* behauptet Beda, dass Knaben im frühen 8. Jh. beim Rechnen manchmal *as* statt *unum*, *dipondius* statt *duo* sagten; und er gibt auch an, was sie statt „drei“, „vier“, „fünf“, „sechs“ und „sieben“ sagten: *Item tressis, quartus, quinquis, sexis, septus ... quasi tres asses, quattuor asses ...* (CCSL 123B, 280, 31–33). Dies alles sind Termini für die Vielfachen des *as*, die auch in unseren spätantiken Texten überliefert sind.²⁵ Dreizehn von insgesamt fünfzehn Handschriften, auf denen die zitierte Beda-Edition basiert, stimmen in der Lesart *quartus* überein; die beiden übrigen Codices haben sinnloses *quartis* (was außerdem in vier Codices von zweiter Hand nachträglich hergestellt wurde). Ich halte dies für beweisend.²⁶ Beda bzw. die von ihm erwähnten Knaben kannten demnach das Wort *quartus* in der Bedeutung „vier Asse“ und verwendeten es in Rechnungen bisweilen in der Bedeutung „vier“.

²⁵ Die Form *quinquis* (statt *quinques*) begegnet in Handschriften von Isidor und Martianus Capella. Willis, *Multiples*, 239f. korrigiert jeweils zu *quinques*, bemerkt aber zu seiner Tabelle 243: „In this table I have allowed myself to regard e and i as equivalent, e. g. ... *quinquis* = *quinques*.“ Es liegt eher eine zulässige Variante vor als ein tatsächlicher Fehler.

²⁶ Mögen auch fünfzehn Codices eine schmale Textbasis für ein Werk darstellen, das in ca. 250 Handschriften tradiert ist; vgl. Lapidge, *De temporum ratione*.

Weitere Texte bestätigen, dass dieses *quartus* im frühen Mittelalter und in der Karolingerzeit mindestens in der Kombination *decus quartus* – eben die bei Fortunatian überlieferte Zahl „vierzehn“ – im Gebrauch stand: Sechs Handschriften, die den Calculus des Victorius von Aquitanien († nach 457) tradieren, überliefern im Anschluss daran Zusatzmaterial, welches zu einem unbekanntem Zeitpunkt zwischen dem Ende des 5. Jh. und dem Anfang des 9. Jh. erstellt wurde.²⁷ Dazu gehört auch eine Tabelle mit dem Titel *Ianua calculi*, welche systematisch Multiplikationen mittels der Teile und der Vielfachen des *as* präsentiert, darunter: *bis septus, id est decus quartus* („zweimal sieben, das ist vierzehn“).²⁸ Der sogenannte *Annalis libellus*, ein Handbuch zur Komputistik und Astronomie, welches im Jahr 793 möglicherweise in Verona verfasst wurde und in mehr als 80 Handschriften ganz oder in Auszügen überliefert ist, enthält eine tabellarische Übersicht über die Mond-Epakten, in der die Angabe *quinto decus quartus* („im fünften Jahr: vierzehn“) überliefert ist.²⁹ Und in dem pseudo-bedanischen, um die Mitte des 10. Jh. kompilierten *De argumentis lunae libellus* gibt es ein Kapitel, welches die Vielfachen von Sieben auflistet, darunter: *septies dipondio decus quartus* („siebenmal zwei [ist] vierzehn“; PL 90, 707D).³⁰

Die Existenz des Terminus *quartus* in der Bedeutung „vier“ steht demnach zumindest für das frühe Mittelalter außer Frage, mag das Wort auch weitgehend auf die komputistische Fachliteratur beschränkt und vor allem in der Zusammenstellung mit *decus* belegt sein. Dagegen kann ich die Form *quattus* aus nachantiken Texten nicht mehr belegen.

Die Frage, zu welchem Zeitpunkt *quattus* endgültig durch *quartus* abgelöst wurde, lässt sich nicht sicher beantworten: Zur Wende vom 7. zum 8. Jh., also zur Zeit Bedas, dürfte dies bereits geschehen sein. Man muss aber sicherlich von einer Entwicklung ausgehen, die nicht überall, wo Latein in Verwendung stand, gleichmäßig verlaufen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist *quartus* = „vier (Asse)“ bereits von manchen Sprechern zu einer Zeit

²⁷ Vgl. Peden, Abbo of Fleury, xliv und xlvi.

²⁸ Friedlein, Calculus, 69; Peden, Abbo of Fleury, 54 (druckt *septeni* im Haupttext, obwohl dies nur von einer einzigen Handschrift – der jüngsten – bezeugt wird, während alle übrigen Codices *septus* lesen). Die Abgrenzung der späteren Zusätze geht auf Friedlein, Calculus, 49–53 zurück, der als Argument dafür unter anderem „die barbarischen Worte“ des fraglichen Abschnitts ins Treffen führte (52). Kaum Neues dazu bei Peden, Abbo of Fleury, xvi/xvii und xliv, die Victorius als Urheber auch jener späteren Teile nicht kategorisch auszuschließen scheint.

²⁹ Springsfeld, Komputistik, 340; Borst, Komputistik, 697.

³⁰ Vgl. zu dem Werk CPPM 3A, nr. 660. Man muss leider nach wie vor mit dem Druck in PL 90, 701–728 arbeiten.

gebraucht und jedenfalls verstanden worden, als andere Sprecher noch das ältere *quattus* verwendeten; der Übergang wird in der Praxis ein fließender gewesen sein. Somit ist die Frage, welche der beiden Formen in einem spätantiken Text die richtige darstellt, für jeden Fall einzeln abzuwägen. Die einzige bekannte Handschrift des *Computus Carthaginiensis* von 455 legt den Schluss nahe, dass der Autor jener Schrift konsequent *quattus* gebraucht haben dürfte, *quartus* hier ein singulärer Fehler eines Kopisten ist: Denn warum sollte der Verfasser selbst zehnmal die erstere Form und ein einziges Mal die zweite verwenden?

Die Zeugen für Fortunatians Evangelienkommentar sprechen, wie gesagt, eindeutig für die Annahme, dass im spätantiken Archetyp die Form *quartus* gestanden ist. Zutrauen kann man dem Bischof von Aquileia diese zu seiner Zeit höchstens in der Umgangssprache zulässige Form durchaus, hat doch bereits Hieronymus *vir. ill.* 97 den *sermo rusticus* des Kommentars berechtigterweise hervorgehoben.³¹ Freilich kommt das Wort im Fortunatian-Text insgesamt nur zweimal vor, was eine weniger sichere Entscheidungsgrundlage darstellt als die elf Belege im *Computus Carthaginiensis*. Außerdem beweisen viele andere Passagen, dass der Archetyp des Evangelienkommentars trotz seines hohen Alters einen sehr fehlerhaften Text geboten hat, was nicht auf den Autor, sondern auf frühe Kopisten zurückzuführen ist. Hat also der Bischof von Aquileia „korrektes“ *quattus* geschrieben, auch wenn die Überlieferung seines Werks die Form *quartus* nahelegt, welche seine auch sonst wenig gepflegte Sprache nicht zwingend auszuschließen scheint? Das ist durchaus möglich.

Ich halte die Entscheidung, im Haupttext der Edition das überlieferte *quartus* gedruckt zu haben, nach wie vor für vertretbar; allerdings hätte ich die Möglichkeit der Konjekturen *quattus* im Apparat vermerken und auf die hinter der Sache stehende Problematik hinweisen müssen. Möge der vorliegende Aufsatz als Kompensation für dieses Versäumnis aufgenommen werden, und möge er vor allem einen Beitrag dazu leisten, dass die Methode des Rechnens mittels der Vielfachen des *as* eine größere Bekanntheit erlangt. Die Termini *quattus* und *quartus* in der Bedeutung „vier (Asse)“ müssen jedenfalls endgültig in ihrer Existenz akzeptiert werden und Aufnahme in die Wörterbücher finden.

³¹ Andere Beispiele aus dem lexikalischen bzw. morphologischen Bereich, auf die man in diesem Kontext hinweisen kann, sind etwa *castellus* (= *castellum*), *exuvia* (= *exuviae*), *quin fieri potest* (= *qui fieri potest*), *zabulus* (= *diabolus*) oder der Akkusativ *animalem*. Für die Belegstellen vgl. jeweils den Index bei Dorfbauer, Fortunatianus Aquileiensis.

Bibliographie

- Benzina Ben Abdallah, Z., *Catalogue des inscriptions latines païennes du Musée du Bardo*, Rome 1986 (Collection de l'École Française de Rome 92).
- Borst, A., *Schriften zur Komputistik im Frankenreich von 721 bis 818. Teil 2*, Hannover 2006 (MGH Quellen zur Geistesgeschichte 21/2).
- Bücheler, F., *Quattus*, ALL 1 (1884), 102 (wiederabgedruckt in: *Kleine Schriften* 3, Leipzig 1930, 42f.).
- Bücheler, F., *Coniectanea*, RhM 57 (1902), 321–327 (wiederabgedruckt in: *Kleine Schriften* 3, Leipzig 1930, 285–290).
- Courtney, E., *Musa Lapidaria. A Selection of Latin Verse Inscriptions*, Atlanta 1995.
- Diehl, E., *Inscriptiones Latinae christianae veteres* 1, Berlin 1925.
- Dorfbauer, L. J. (ed.), *Fortunatianus Aquileiensis. Commentarii in evangelia*, Berlin u. a. 2017 (CSEL 103).
- Erikson, A. (ed.), *Sancti Epiphanii episcopi Interpretatio evangeliorum*, Lund 1939.
- Friedlein, G., *Der Calculus des Victorius*, *Zeitschrift für Mathematik und Physik* 16 (1871), 42–79.
- Guillaumin, J.-Y. (ed.), *Martianus Capella. Les noces de Philologie et de Mercure. Livre VII: L'arithmétique*, Paris 2003 (Collection Budé).
- Kehoe, D., *Lease Regulations for Imperial Estates in North Africa: Part I*, ZPE 56 (1984), 193–219.
- Krusch, B., *Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie. Der 84jährige Ostercyclus und seine Quellen*, Leipzig 1880.
- Lapidge, M., *Beda Venerabilis. De temporum ratione*, in: *La trasmissione dei testi latini del medioevo* 3, hg. P. Chiesa-L. Castaldo, Firenze 2008, 65–68.
- Mommsen, T., *Volusii Maeciani Distributio partium*, *Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 2, Leipzig 1857, 279–295.
- Peden, A. M. (ed.), *Abbo of Fleury and Ramsey: Commentary on the Calculus of Victorius of Aquitaine*, Oxford 2003.
- Springfeld, K., *Alkuins Einfluß auf die Komputistik zur Zeit Karls des Großen*, Stuttgart 2002.
- Willis, J. A., *The Multiples of the As*, HSCP 76 (1972), 233–244.
- Willis, J. (ed.), *Martianus Capella*, Leipzig 1983 (Bibliotheca Teubneriana).

Lukas J. Dorfbauer
 Universität Salzburg
 FB Altertumswissenschaften – CSEL
 Postgasse 7-9/3
 1010 Wien
 lukas.dorfbauer@sbg.ac.at